



Ein glückliches Land

Das ist ein glückliches Land, in dem sich die Menschen treffen und beieinander sitzen, Musik hören und miteinander reden, in dem keiner Angst haben muß, von einer Ordnungsgewalt für zu schnelles Fahren bestraft zu werden, für Trinken, Rauchen, Müßiggang. Das ist ein glückliches Land, in dem die Eingriffe einer öffentlichen Ordnungsmacht kaum merkbar bleiben, in dem die Grenzen des Ichs immer weiter in eine dem passende Richtung geschoben werden können, in dem es möglich ist, eigene Interessen gegenüber allgemeinen zu präfigieren.

Es ist neuerdings viel die Rede von den Funktionen des Staates, denen der Gesellschaft. Nachdem der alte Staat ausdiente, mußte dem Gebäude des Staates eine neue Funktion gegeben werden. Der Amerikaner [Bobbitt](#) nennt diese neue Funktion „Marktstaat“; er soll ein Gleichgewicht zwischen den supranationalen Interessenverbänden der Heuschrecken und denen der national begrenzten Staatlichkeiten leisten, sich hier neu auf handels- und wirtschaftsfördernde

Handlungen orientieren und den einzelnen Staatsbürger dabei behilflich sein, sich im globalisierten Dorf einzubinden. Nationale Souveränitäten soll er abbauen und die an den Bürger beziehungsweise die meist finanzielle Interessengemeinschaft zurückgeben.

Aber ist das eine erwünschte Entwicklung? Nun ja, die liberalen Träumerien entbehren nach Gutteil der Lebenswirklichkeit und betreffen bestenfalls ein paar wenige Prozent der Bevölkerung, zwar

derjenigen Bevölkerung, die von sich glaubt, die Dinge mit Hülfe ihrer Milliarden zu lenken, doch gab es diese wenigen schon immer; sie werden aber letztlich, weltgeschichtlich betrachtet, maßlos [in ihrer Macht überschätzt](#). Das Leben spielt sich jenseits dieser Machtverhältnisse in Politik und Staat ab.

Die Gefahr für die Freiheit kommt für die Bewohner dieses glücklichen Landes aus einer anderen Richtung: Gutmenschen, [Öko-](#) und [Integrationsfaschisten](#) versuchen den Alltag zunehmend mit ihren auf Gleichheit zielenden Vorschreibungen zu manipulieren. Sie sind die Handlanger der Imperialisten, der weltweit operierenden multinationalen kapitalheischenden Schickeria, denen sehr daran gelegen ist, weltweit ähnliche Verhältnisse zu schaffen, die leichter zu beherrschen sind als komplexere und in sich differenzierte Systeme, die Vielfalt entwicklungsfähig hält. Andererseits wird es ewig bei diesem Versuch zur Vereinheitlichung bleiben, da die Menschheit nicht nur aus diesem Drang zur Vereneheitlichung besteht, sondern auch den hysterischen Zug der ewigen Veränderung leben will, hier besteht eine Spielwiese für ein Spiel, das stets unentschieden auszugehen scheint.

In Deutschland wird es den Marktstaat nicht so bald geben. Wir sind im Vergleich zu Amerikanern, Japanern oder Indern größere Individualisten und konnten daher dem Staat Verantwortungen

Was blieb ([Leicester](#))

Dies nie bewahrt.

Doch immer Schatten noch von ihr,
die durch mich und Vertrautes ziehen und
schemenhaft erkennbar sind in fremdem Schauen
und Augen anderer, die ich sehe.

Und jedes Wort,
das sie mit schmäler Stimme entlang der Silben sprach,
entsteht beim Wiederlesen jenes Briefes,
als wenn sie selbst, das, was ich leise sprechend las,
mit ihrer eigenen Stimme gab.

Und doch bewahrt,
das Augenbild mit ihrem ruhigen Blick,
so wie er nur in jenem Augenblick gestrahlt,
das Bild, auf dem sie schrieb: Ich weiß es nicht, doch schau mich an,
sieh, das ist alles, was dir blieb.

geben, die der auch gern nahm und jetzt, bei zunehmend gefüllten Kassen, auch verstärkt wahrnehmen wird: das reicht von kostenlosem Schulesen bis zum Gewaltmonopol, von Sozialversicherungssystemen bis zur Sicherung kommunaler Wasserversorgung... Das unternehmerische Handeln im kommunalen Verband ist kein sich ausschließender Aspekt der wirtschaftlichen Zukunft und soll hier auch gar nicht als Gegensatz gedacht sein; das kann vor Ort entschieden werden. Allerdings sind linke Vorstellungen, die einen Zusammenhang von Staats- und Demokratieabbau konzedieren, unsinnig. Das Gegenteil ist der Fall: je mehr Verantwortung an die örtlichen Organe übertragen und somit dem Staat weggenommen wird, um so höher ist der Grad an Demokratie. Denn das Volk herrscht nicht durch ferne Vertreter, sondern vor Ort, wo es Bescheid weiß. Daß der Staat seiner sichernden Funktion nachkommen und gegebenenfalls dort einschreiten muß, wo sich faschistoide oder allzu liberale Vorstellungen durchsetzen, mag hier zugestanden sein. Oder sollte selbst das den kommunalen und vom Volk gewählten Behörden überlassen bleiben? Es wäre ein Aspekt weitestgehender Freiheit.

Das sind ganz allgemeine Beobachtungen und Anmerkungen, die sich nicht auf die unmittelbare Gegenwart beziehen. Gegenwärtig stehen Entscheidungen von weitreichender Bedeutung an; man denke nur an das Rauchverbot in öffentlichen und halböffentlichen Gebäuden, an die Möglichkeit zu staatlicher Kontrolle privater Tätigkeit oder an Eingriffe in die Sozialversicherungssysteme, die der privaten Verantwortung überlassen werden sollen, was angesichts geringerer Kinderzahlen in ein paar Jahren sehr problematisch für manche Tagträumer werden kann.

Aber noch sind wir es, ein glückliches Land, in dem jeder sich frei bewegen darf, in dem es möglich ist, sich ohne Rechtfertigungszwang irgendwo aufzuhalten und seinen Neigungen nachzugehen. Tun wir alles, daß es so bleibt und wir in dem glücklichsten Land wohnen und leben, das man sich nur vorstellen kann.

V. Unternehmensmitteilungen: Zwei Projekte konnten im vergangenen Monat abgeschlossen werden: Bowles Kurzprosa-Bändchen, dazu die vierte Auflage unseres Magdeburg-Buches. Wir planen die Anschaffung einer eigenen Druckmaschine. Sie kostet 4500€. Damit werden wir unabhängig und sind für die Qualität unserer Bücher fortan verantwortlich zu machen. Auch wird dadurch viel Geld gespart, denn bei der Herstellung eines Buches ist der Druckkostenanteil bislang zu hoch. Weitere demnächst zu Ende gebrachte Projekte: Herbstzeitlos, Verschwörungsbuch und das Jahresbuch für 2006. An der Umsetzung der Datenbank für das zahlungsunwillige Publikum arbeiten wir. Das Quizprojekt wird vorerst auf Eis gelegt, ist aber nicht aus dem Blickwinkel. –

© <http://www.vonwolkenstein.de/>